

Am Mittwoch traf der Kaiser in Berlin ein.

Beim Sedan-Festmahl im Weißen Saal brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf seine Garden aus, gedachte seines Großvaters und äußerte u. a.: „Doch in die hohe, große Feststunde schlägt ein Ton hinein, der wahrlich nicht dazu gehört; eine Rote von Menschen, nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schmähen, wagt es, die uns geheiligte Person des allverehrten vereinigten Kaisers in den Staub zu ziehen. Wäre das gesamte Volk in sich die Kraft finden, diese unerhörten Angriffe zurückzuweisen! Geschicht es nicht, nun denn, so rufe ich Sie, um der hochverehrten Schar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen.“ Zum Schluss toastete der Kaiser auf die Könige von Sachsen und von Böhmen, worauf König Albert von Sachsen in kurzen Worten dankte und ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Aus Anlaß des Sedan-Jubiläums hat der Kaiser dem Fürsten Bismarck folgende Depesche zugehen lassen: „Fürst Bismarck, Durchlaucht, Friede! Heute, um ganz Deutschland die 25 jährige Wiederkehr des weltgeschichtlichen Kapitulationstages von Sedan feiert, ist es mir Herzensbedürfnis, Eurer Durchlaucht erneut auszusprechen, daß ich stets mit tiefem Bewusstsein dankbar für die unvergänglichen Verdienste denke, welche Eure Durchlaucht sich auch in jener großen Zeit um meinen hochseligen Herrn Großvater, um das Vaterland und die deutsche Sache erworben haben. Wilhelm.“ — Hierauf ist aus Friedrichsruh nachfolgendes Antworts-Telegramm eingegangen: „Seiner Majestät dem Kaiser und Könige. Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät lege ich meinen ehrfürchtigen Dank zu Füßen für die gnädige telegraphische Begrüßung am heutigen Tage und für Eurer Majestät huldreiche Anerkennung meiner Mitarbeit an dem nationalen Werke des hochseligen Kaisers und Königs. v. Bismarck.“

Der Sedanstag ist allüberall im Reiche in würdiger Weise gefeiert worden. Nicht nur in den großen Städten, sondern auch in den entlegensten Dörfern ist des Tages in feierlicher Weise gedacht worden, der vor 25 Jahren das neue Deutsche Reich begründete und den Namen des deutschen Volkes vor aller Welt zur Achtung brachte!

Unter mehrfachen Unfällen litt das diesjährige Herbstmanöver des Torpedogeschwaders. Außer dem verunglückten Torpedoboot „S 41“ erlitten weitere Torpedoboots Havarie. Ein Torpedoboot war wegen Maschinenmangels gänzlich manövrierunfähig geworden, so daß es geschleppt werden mußte. Von anderen Torpedobooten stürzten Mannschaften über Bord, die nur mit Mühe gerettet wurden. Der Kommandant des Torpedoboots „S 58“ war ebenfalls ins Wasser gestürzt und wurde erst nach halbstündigem Schwimmen glücklich erköpft gerettet.

Als Schicksalszeichnung ist der Kaiserliche Familien-Soldaten der 13. Kompanie des 4. Gardebataillons verliehen worden. Der Kaiserpreis besteht in einem auf dem rechten Oberarm des Waffenrocks befestigten vergoldeten Ehrenkranz mit zwei gekreuzten Flinten und der Jahreszahl 1895, oben abgeschloffen durch die Kaiserkrone. Diese Auszeichnung wird alljährlich an alle Mannschaften derjenigen Kompanie des Gardebataillons verliehen, welche bei den wenigsten Schüssen die besten Schießresultate erzielt hat.

Der frühere nationalliberale Reichstagsabg. Kieser, der Führer der badischen Nationalliberalen, ist am 1. September, nachdem er von einem Unwohlsein während seiner Sedantour in Freiburg ergriffen worden war, in der Nacht gestorben.

Der Kaiser von Oesterreich hat sich nach Böhmen begeben. Am Sonntag

traf er in Budweis ein und wurde bei seiner Ankunft empfangen vom Erzherzog Rainer, dem Statthalter, den Behörden, der Geistlichkeit, dem Offizierskorps und der mit Jubel den Kaiser begrüßenden Bevölkerung. Die Schulen, Korporationen und Vereine bildeten Spalier bis zur Bischofsresidenz, wo der Bürgermeister den Monarchen begrüßte. Der Kaiser dankte für die Versicherung der Loyalität und Treue gegen die Dynastie, die der Bürgermeister namens der Stadt Budweis ausgesprochen hatte, und gab seiner Heberzeugung Ausdruck, daß die Bewohner beider Nationalitäten stets ihre treu österrische Gesinnung bewahren würden. Er sagte, böhmisch fortsetzend, er wünsche aufrichtig, daß alle mit Einigkeit der gesamten Kräfte für das öffentliche Wohl im Frieden weiterarbeiten und so zum Gedeihen und Fortschritt der Stadt beitragen möchten.

Die Bischofskonferenz in Duba-pest beendete die Beratung über die anlässlich des Infrascriptens der kirchenpolitischen Gesetze an die Katholiken Ungarns und an die Geistlichkeit zu erlassenden Direktiven.

Die französischen Blätter veröffentlichten Artikel über die Schlacht von Sedan; die meisten schreiben die Niederlage bei Sedan der Uneinigkeit der Generale zu. Montag fand ein Erauer Gottesdienst statt, bei dem die französischen Veteranen zugegen waren. — Der Verein der französischen Veteranen von Straßburg in Paris beschloß, ein Organisationskomitee zu bilden für die Feiern, welche demnach an der Straßburg-Statue stattfinden soll. Es wurde beschlossen, daß an dem Tage, an welchem die Feiern auf dem Concordeplatz abgehalten wird, die Veteranen gleichzeitig nach dem Friedhof vom Mont-Barnasse und nach der Statue Gambettas Delegationen senden sollen.

Der Pariser „Soleil“ veröffentlicht einen Brief aus Madagaskar. Unter den Offizieren und Mannschaften der Expeditionstruppen herrsche Unzufriedenheit und Unzufriedenheit. Der Geist der Disziplin existiere nur noch dem Namen nach. Das Vorgehen des Chefs werde ungeniert kritisiert; die Situation sei äußerst gespannt.

Der gesamte Gemeinderat der Stadt Bayonne hat sein Mandat niedergelegt, weil der Präfekt die Abhaltung von Stierkämpfen verboten hatte. Am Sonntagabend fanden vor der Präfektur und der Mairie andere heftige Kundgebungen gegen das Verbot statt. Die Gendarmerie griff die Menge an und verwundete drei Personen unerheblich.

Bei den Erbschaftswahlen zur Depu-

tationskammer, die am Sonntag stattfanden, hat Crispi wiederum eine Niederlage erlitten. In Mailand wurde Barbato und in Catania De Felice gewählt, beide gehörten zu den von der Regierung dem Zuchthaus überlieferten Sozialistenführern. Ferner siegte in Vudrio der Sozialist Costa, in Urbino der Radikale Bursassi.

Zur Armeeerform erklärte im Unterhaus bei der Beratung des Budgets des Kriegsministeriums Brodrit, daß ein Extracredit von 70 000 Pfund nötig sei, um genügenden Vorrat an Munition für die Handfeuerwaffen zu beschaffen. Die Regierung wüßte, daß die gesamten Truppen des Königreichs hinsichtlich mit Munition ausgestattet werden und daß noch eine genügende Reserve an Munition vorhanden sei.

Am Sonntag wurde in Brügge der vlämische „Vanbog“ eröffnet. Zahlreiche vlämische Vereine zogen unter Führung vlämischer Rieder durch die Stadt. Am Nachmittag fand ein großes Bankett statt, woran sich vlämische Abgeordnete beteiligten. Dem Volke wurde mitgeteilt, daß noch im Laufe des Jahres ein Gefegentwurf in der Kammer eingebracht werde, wonach die vlämische Sprache in Kammer, Schule und Armee eingeführt werden soll.

Marshall Martines Campos ist in Havana angekommen, um Instruktionen zu geben

und die neu eintreffenden Truppenverstärkungen zu verteilen. Die Regierung beschloß, energisch vorzugehen bezüglich des in Ferral geleisteten Widerstandes, der sich gegenüber den Befehlen zur Entsendung von Kriegsschiffen kundgab.

Aus Anlaß der Errettung des Königs von Serbien zu Varrig aus Lebensgefahr fanden in allen Kirchen Belgrads Dankgottesdienste statt, die zahlreich besucht waren. Der König hat der Witwe des ertrunkenen Schwimmmehlers 2000 Frank zugehen lassen.

Wie man aus Konstantinopel meldet, bestehen die militärischen Vorkehrungen, welche die türkische Regierung für den Fall des Wiederauflebens der macedonischen Bewegung getroffen hat, im wesentlichen in folgenden Maßregeln: In dem gefährdeten Grenzgebiete wurde das gewöhnliche Truppenkontingent beinahe verdoppelt, so daß dort gegenwärtig 25 Infanterie-Bataillone, 2 Kavallerie- und zwei Artillerie-Regimenter disloziert sind. Die Gattungen der genannten Bataillone, sowie derjenigen in den nächstliegenden Rayons wurden durch Einberufung von 9500 Sghiat (Reservisten) auf 500 Mann per Bataillon gebracht. Außerdem ist im dritten Korpsbereich die Rekrutierung (3 Bataillone) und im zweiten Korpsbereich das Rekrutement (4 Bataillone) in der Mobilmachung begriffen. Im ganzen beträgt die Verstärkung durch Einberufung der Sghiat und Rekrut beinahe 20 000 Mann.

Die letzten Nachrichten aus Mace donie n lauten sehr bedenklich. In mehreren Orten ist die Anwesenheit von Banden festgestellt worden, die mit Dynamitbänden ausgestattet waren. Solche Bomben wurden auch schon bei dem Angriff auf die Ortshafn Mallo-Tirnowa im Vilajet Adrianopel verwendet, wo die Kaiserin und die Regierungsbüroaus in die Luft gesprengt wurden.

Ein Londoner Blatt weiß von neuen Christenverfolgungen in der Provinz Fokien zu berichten. Dort sind in der Nähe von Singwa mehrere chinesische Christen grausam mißhandelt worden. Ihre Häuser wurden angezündet, ihr Eigentum geplündert, ihr Vieh gestohlen. Eine Person soll erheblich verwundet sein. Die chinesische Obrigkeit weigerte sich einzuschreiten, trotzdem sie mehrfach dazu aufgefordert wurde. Sie hat einen zweideutigen Anruf erlassen, in dem sie die Christen in in Kustheng belächelt und zu einer Erhebung gegen die Christen anreizt. Man befürchtet noch schlimmere Unruhen.

Die „Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber“ in Mey hat jüngst zum 25 jährigen Gedächtnis der Siege 1870/71 aus erobertem französischen Geschloß, welches ihr vom preuß. Kriegsministerium überlassen wurde, eine Denkmünze herstellen lassen, die in der Größe eines Talers, künstlerisch ausgeführt, auf der einen Seite die Bildnisse der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., sowie diejenigen Bismarcks und Kolles trägt, auf der anderen Seite die Namen der bedeutendsten Schlachten und den Vermerk: „Aus erobertem französischen Geschloß.“

Der erste Leuchtfeuerwärter Bege aus Arcofund ist am Freitag zu Grabe getragen worden. Nachdem er 1861 an Bord des Kaiserenschiffes „Barbarossa“ eingestellt war, nahm er am 9. Mai 1864 an dem Seegefechte bei Helgoland und am 9. November 1870 an dem Seegefechte bei Habana teil. In dem letzten Gefechte zwischen dem deutschen Kanonenboot „Meteor“, geführt von dem damaligen Kapitänleutnant Knorr, jetzt kommandierenden Admiral, und dem französischen Aviso „Bouvet“ zeichnete sich Bege ganz besonders aus. Aus der letzten noch brauchbaren Kanone feuerte er jenen berühmten Schuß ab, der das französische Schiff manövrierunfähig machte und zum eiligen Rückzug in neutrales Gewässer zwang.

Inzwischen hatte Baron Max seinen Schwager verlassen, um, wie er sagte, den Papa zu begrüßen. Doch schien er nicht besondere Eile damit zu haben, denn sein Schritt würde merklich langsam, als er sich dem Kontor näherte: Bevor er die Thür öffnete, stand er einen Augenblick still und fuhr mit der wohlgepflegten Hand durch das Haar. „Es ist ja furchtbar unangenehm“, murmelte er, „gerade jetzt; doch es geht nicht anders, ich muß es wenigstens versuchen.“

Zu Geschäftszimmer fand er den Gesuchten nicht und ging auf Herrn Reicherts Wohnung in das anstößende Gemach. Der Kommerzienrat stand dort an seinem Pult, vor sich ein großes aufgeschlagenes Buch, doch sein Blick hafete sich an den Zahlenreihen, sondern darüber hinweg ins Meer.

„Hoffentlich löse ich nicht, Papa“, sagte der Baron, ihm die Hand reichend, ich komme, nach deinem Befinden zu fragen und auch — um gleich mit der Thür ins Haus zu fallen — in geschäftlicher Angelegenheit.“

Der Angeredete setzte sich auf einen Sessel und wies auf einen zweiten. „Nimm Platz, Max, es ist recht, daß du nach mir siehst. Wie es geht? Nicht gerade gut, der Kopfschmerz verläßt mich selten, obgleich Doktor Lorenz sich alle Mühe mit mir gibt, und dann liegt das Geschäft noch immer so daneben, daß man nicht aufatmen kann.“ Er unterbrückte einen tiefen Seufzer. „Doch wie ist es mit der Sache, von welcher du mich sprechen wolltest?“

Der junge Mann bewegte sich unruhig auf seinem Sessel, während seine Stirn eine dunkle Röte überzog. „Offen gestanden, Papa, wird es mir schwer, davon zu sprechen. Ich bin nämlich in Geldverlegenheit.“ Er lachte gezwungen. „Du weißt, wir Landleute müssen gewöhnlich im ersten Jahre unseres Wirkens Lehrgeld zahlen, und da wollte ich dich bitten, mir zu helfen, mir für einige Monate Vorschuß zu gewähren.“

Der Angeredete erhob den gesenkten Blick und sein Schwiogerohr sah jetzt erst, wie erschreckend bleich das Gesicht des Mannes war, wie tief die Augen in ihren Höhlen lagen. „Es thut mir leid, dir die Bitte abschlagen zu müssen, Max, aber ich kann dir leider nicht helfen, ich — ich bin nicht im Stande dazu“, sagte der Kommerzienrat zaudernd. Er fuhr mit der Hand über die Stirn und schaute häßler vor sich hin. „Es ist eine schlimme Zeit für mich. Ich muß mit Aufbietung aller Kräfte, mit aller Vorsicht steuern, um mein Schiff glücklich durch die Klippen durchzubringen.“

Der Kommerzienrat schwieg. Er bot das Bild eines abgeheugten, todmatten Menschen. Der Baron stand unwillkürlich auf und bot ihm die Hand. „Versieh, Papa“, sagte er herzlich. „Ich wüßte nichts von deinen Sorgen, sonst hätte ich dich nicht mit meiner Angelegenheit behelligt.“

Der Angeredete hielt die dargereichte Hand fest und schaute dem jungen Manne ernst in die Augen. „Ja, mein Sohn, helfen kann ich jetzt nicht, aber einen Rat, eine Warnung will ich dir geben. Deine Verhältnisse sind nicht in Ordnung, sagst du. Ich will nicht wissen, wie das jetzt schon möglich ist, keine Neugierde von dir verlangen, nur dir sagen: „Suche sie

für diese That erhielt er das Eiserne Kreuz. Seit dem Jahre 1875 aus der Marine entlassen und zum ersten Leuchtfeuerwärter in Arcofund und zum Hafenmeister bestellt, hat er hier zwanzig Jahre lang getreu seines Amtes geübt und sich durch die Begründung des Fischereiverkehrs besonders große Verdienste erworben.

Eine Bluttat wird aus Gisleben berichtet: Ein Bergmann hatte sich in einer der letzten Nächte mit seinem Bruder nach einem ihm gehörigen, in der Nähe der Stadt gelegenen Kartoffelfeld begeben, um denselben gegen Diebstahl zu bewachen. In der Nähe des Kartoffelfeldes bemerkten die beiden zwei verdächtige Personen. Einer der letzteren gab auf die Frage, was er hier zu suchen habe, ohne weiteres einen Schuß auf den Bergmann ab, dem die volle Schrotladung ins Gesicht ging. Beide Augen wurden von Schrotkugeln durchbohrt, so daß der Unglückliche, selbst wenn er mit dem Leben davon kommt, doch jedenfalls das Augenlicht völlig verliert.

Unvorsichtiges Pantieren mit Artillerie-Geschossen hat einen großen Unglücksfall in der Schmiebe des Schmiedemeisters Knappe in Raudau bei Braunsdorf verursacht. In voriger Woche brachte der Mühlenbesitzer Dink aus Kurzdorf dem Knappe mehrere Artillerie-Geschosse, die nach seiner und des Knappe Wunsche vollständig entladen waren, mit dem Auftrage, an dieselben Sandhaken anzubringen. Als nun Knappe mit seinem Gesellen Jankewitz um das eine Geschloß einen glühenden Reifen, an dem sich die Sandhaken befanden, legen wollte, explodierte das Geschloß, das noch nicht vollständig entladen war, infolge der von dem Reifen verbreiteten Hitze mit einem furchtbaren Knall. Dem Gesellen wurde die linke Hand und der Vorderarm gänzlich zerstückt, während dem Knappe die rechte Hand nur leicht verletzt wurde. Dem Gesellen mußte der Arm bis zum Ellbogen amputiert werden.

Eigenartiges Bahnhindernis. Das Krautwärmer (die Kruppen des Kohlweisslings) in der Lage sind, einen Eisenbahnzug zum Stehen zu bringen, dürfte vielleicht nie oder doch nur selten vorkommen. Dies war am vergangenen Freitagabend der Fall. Als der Kaiserhof-Pokalzug (Unterfranken) zwischen der Haltestelle Breitenweien und der Station Habins sich befand, wo eine große Steigung besteht, wurde der Zug auffallend langsamer gehend, die Maschine konnte den Zug kaum mehr in Bewegung halten, sie fing zu pusten an, als wäre etwas an derselben gefehlen oder als hätte sie zu wenig Wasser, dann noch einmal ein starkes Pusten und der Zug stand einen Augenblick. Es bedurfte der größten Arbeit der Maschine, den Zug wieder in Bewegung zu setzen und ihn in die Station zu führen. Auf die Frage an das Zugpersonal, was die Ursache des Vorfalls sei, wurde auf die wederste Taufender und Taufender Krautwärmer hingewiesen, die an den Maschinenrädern klebten. Die Krautwärmer dürften abends die durch die Sonne erwärmten Schienen als Ruhepunkt nach ihrem zerfallenden Wirken anzuheften haben. Unmassen von Männern wurden von den Rädern der Maschine zerdrückt, wodurch sich ein schleimig-fettige Masse bildete, die ein Weitergreifen der Räder verhinderte und ein Pusten derselben hervorbrachte.

Der Wien-Ostende-Expressezug entgleist. Die Maschine des Expressezuges Wien-Ostende ist Sonntag nacht gegen 11 Uhr zwischen Partenheim und Aßbach entgleist. Die Ursache des Unfalls bestand darin, daß von zwei Ochsen, die aus einem Güterzuge entsprungen waren, einer von der Lokomotive erfaßt und zer-malmt wurde.

Zur Brücker Schwimmsandkatastrophe wird offiziell gemeldet, daß in Brüg am 1. August die behördlichen Erhebungen zur Feststellung der Ursachen des Schwimmsandsturzes und zur Bestimmung von Sicherheitsvorkehrungen, die die Wiederholung jener Katastrophe auszuschließen geeignet sind, begonnen haben. Sämtliche Experten einigten sich dahin, daß sowohl an der Peripherie des Bruchgebietes, wie auch im Zentrum desselben mehrere Bohrungen vorgenommen und die Hauptbrunnen hinsichtlich des Wasserspiegels vor und nach der Katastrophe untersucht

### Peter Solz' Vermächtnis.

21] (Fortsetzung.)

Die Kommerzienrätin bemerkte mit Befriedigung, wie sich ihre Tochter Gesicht bei ihren Worten nach und nach entspannte, und fuhr fort: „Und die alte Baronin? Nun ja, sie mag ja ihre unangenehmen Seiten haben, ich gebe es zu; aber immerhin ist sie eine Gräfin von Geburt, war Hofdame und gibt deinem Hause einen gewissen Hintergrund, der nicht zu unterschätzen ist.“

„Ela schwieg. Sie hatte sich schon lange danach gefreut, die Gedanken, die sie vorhin ausgesprochen und die sie in letzter Zeit oft beschäftigt hatten, der Mutter zu berichten. Nun sah sie ein, daß von dieser Seite auf kein Verständnis für das ihr selbst befremdliche Empfinden zu hoffen war.“

Aber hatte die Mutter nicht wiederum recht? Waren solche Gedanken nicht auch in der That lächerlich? Würde sie wirklich mit einem Leben, wie es Gretchen erwartete, zufrieden sein können? Die junge Frau schaute lächelnd ihr Bild an, das ihr aus dem gegenüberstehenden Spiegel entgegenstrahlte, zapfte die dunklen Locken tiefer in die Stirn und vertiefte sich mit der Mutter in ein Gespräch über Tagesneuigkeiten und Moden. Als aber bald darauf Gretchen in das Zimmer trat, fragte sie doch wärmer als sonst nach deren dräunlichen Interessen und hörte aufmerksam zu, was diese berichtete. Gretchen selbst war ganz erstaunt darüber; war sie es doch seit ihrer Verlobung so halb und halb gewohnt, sich von ihren nächsten weiblichen Anverwandten als aus der Art geschlagen betrachtet zu sehen.

„Hoffentlich löse ich nicht, Papa“, sagte der Baron, ihm die Hand reichend, ich komme, nach deinem Befinden zu fragen und auch — um gleich mit der Thür ins Haus zu fallen — in geschäftlicher Angelegenheit.“

Der Angeredete setzte sich auf einen Sessel und wies auf einen zweiten. „Nimm Platz, Max, es ist recht, daß du nach mir siehst. Wie es geht? Nicht gerade gut, der Kopfschmerz verläßt mich selten, obgleich Doktor Lorenz sich alle Mühe mit mir gibt, und dann liegt das Geschäft noch immer so daneben, daß man nicht aufatmen kann.“ Er unterbrückte einen tiefen Seufzer. „Doch wie ist es mit der Sache, von welcher du mich sprechen wolltest?“

Der junge Mann bewegte sich unruhig auf seinem Sessel, während seine Stirn eine dunkle Röte überzog. „Offen gestanden, Papa, wird es mir schwer, davon zu sprechen. Ich bin nämlich in Geldverlegenheit.“ Er lachte gezwungen. „Du weißt, wir Landleute müssen gewöhnlich im ersten Jahre unseres Wirkens Lehrgeld zahlen, und da wollte ich dich bitten, mir zu helfen, mir für einige Monate Vorschuß zu gewähren.“

Der Angeredete erhob den gesenkten Blick und sein Schwiogerohr sah jetzt erst, wie erschreckend bleich das Gesicht des Mannes war, wie tief die Augen in ihren Höhlen lagen. „Es thut mir leid, dir die Bitte abschlagen zu müssen, Max, aber ich kann dir leider nicht helfen, ich — ich bin nicht im Stande dazu“, sagte der Kommerzienrat zaudernd. Er fuhr mit der Hand über die Stirn und schaute häßler vor sich hin. „Es ist eine schlimme Zeit für mich. Ich muß mit Aufbietung aller Kräfte, mit aller Vorsicht steuern, um mein Schiff glücklich durch die Klippen durchzubringen.“

Der Kommerzienrat schwieg. Er bot das Bild eines abgeheugten, todmatten Menschen. Der Baron stand unwillkürlich auf und bot ihm die Hand. „Versieh, Papa“, sagte er herzlich. „Ich wüßte nichts von deinen Sorgen, sonst hätte ich dich nicht mit meiner Angelegenheit behelligt.“

zu regeln um jeden Preis, selbst mit den größten Opfern, wenn es sein muß, und dann Sorge, daß sie, wenn einfach, doch geordnet bleiben. Ich weiß ja, du wirst noch Mittel und Wege finden, dir aus deiner augenblicklichen Verlegenheit zu helfen; du kommst noch eine Zeit, vielleicht noch Jahre hindurch fortleben wie bisher, aber ob früher oder später — einmal werde doch der Tag kommen, wo der erborgte Flitter davonfliegt und dein scheinbares Glück zusammenbricht wie ein Kartenhaus, das eines Kindes Hand umflößt.“

Die Stimme des Sprechenden klang immer erregter, sein Blick glühte, seine Hand hob sich wie beschwörend. „Darum verschlechte nicht dein Ohr, wenn ich dir Halt zurufe: „Halt ein auf der abschüssigen Bahn, ehe du strauchelst, suche nicht im Schein dein Glück; du sagst einem Irrlicht nach. Das Glück und das Gemüthen wohnt nur in den Wänden deines Hauses.“

Pflichterfüllung wirst du es finden, dort suche es.“ Er hielt erschöpft inne, während sein Atem flog und seine Lippen bebten. Der Baron hatte erschrocken und ergriffen gelauscht und sagte jetzt mit feierlichem Ernst, den man dem jungen Bedemern kaum zugetraut hätte: „Ich danke dir, Papa! Ich will an deine Worte denken und sie zur Richtschnur meines ferneren Lebens nehmen. Aber du bist so erregt — deine Hand ist eiskalt. Du bist gewiß ernstlich lebend.“

„Nein, Max, mir ist nichts, nur etwas Kopfschmerz“, antwortete der Kommerzienrat und zwang sich, seiner Erregung Herr zu werden. „Sprachst du kurz schon?“ fragte er dann plötzlich nach einigen Minuten.